

Zeitschrift für
vergleichende
Sprachforschung
auf dem Gebiete der
Indogermanischen Sprachen

BEGRÜNDET VON A. KUHN

NEUE FOLGE / VEREINIGT MIT DEN
Beiträgen zur Kunde
der Indogermanischen Sprachen
BEGRÜNDET VON A. BEZZENBERGER

HERAUSGEGEBEN VON
F. MEZGER, HANNS ÖERTEL, FRANZ SPECHT
und PAUL THIEME

U. of ILL. LIBRARY

69. BAND
1./2. HEFT

SEP 15 1976



CHICAGO CIRCLE

1 9 4 8

Göttingen / Vandenhoeck et Ruprecht

Inhalt

Seite

P. Kretschmer, Die frühesten sprachlichen Spuren von Germanen	1
H. Oertel, Volkstümliche Erzählungsmotive im Jaiminīyabrahmaṇa: 1. Vedicische Parallele zum Schattenwunder der Buddhalegende. — 2. Kochen ohne Feuer und Ernten unmittelbar, nachdem gesät. — 3. Toter in Vogelgestalt	26
—, Ai. <i>vilabā</i> für <i>vaḍabā</i> und <i>vāgarā</i> für <i>vāgurā</i>	29
—, Ertrinken ~ Ersticken	30
E. Hermann, Zusammengewachsene Präteritum- und Futurum-Umschreibungen in mehreren indogermanischen Sprachzweigen: I. Frühere Deutungen. — II. Der Kasus indefinitus. — III. Endungslose Formen. — IV. Das germanische schwache Präteritum. — V. Der griechische <i>θητ-</i> Aorist. — VI. Die litauische <i>e</i> -Deklination und das litauische Imperfektum. — VII. Das slavische Im- perfektum. — VIII. Das italische Imperfektum und das lateinisch-irische <i>b</i> -Futurum. — IX. Ergebnisse	31
E. Fraenkel, Beiträge zur baltischen Wortforschung: I. Lett. <i>savaigs</i> „frisch“ = lit. <i>sviegas</i> , russ. <i>svežij</i> „dass.“ — II. Griech. <i>βοαδίς</i> = lat. <i>gurdūs</i> „saum- selig, trödelnd, langsam, wortkarg“. — III. Žemait. <i>strunyti</i> „bauen“ = lat. <i>struere</i> . — IV. Lit. <i>tandus</i> „faul, träge“: ai. <i>tāndate</i> „lässt nach, er- mattet“, <i>tandrā</i> „Mattigkeit, Erschlaffung, Aspannung, Trägheit“, <i>tandrā- yate</i> „wird matt, müde“, <i>tandrayū-</i> „lässig, träge“, <i>tandrālu-</i> , <i>tandrāli- ván-</i> „matt, abgespannt, müde“. — V. Zu lat. <i>balbus</i> , <i>balbütre</i> und lit. <i>balbatuoti</i> , <i>balbātyti</i> , <i>balbasuoti</i> , <i>balbāsyti</i> ; sowie zu sonstigen onomatopoë- tischen Bildungen des Litanischen und anderer Sprachen. — VI. Lett. <i>ceplis</i> , <i>ceplātis</i> , <i>paceplātis</i> „Zaunkönig, Schneekönig“. — VII. Nochmals der bal- tische Wachtelname. — VIII. Nochmals lit. <i>lūginti</i> . — IX. Zur volks- etymologischen Umgestaltung von Fremdwörtern im Litauischen: <i>navynā</i> „Neugkeit“ zu <i>navydnā</i>	76
H. Günther, Der Konditional im Sinhalesischen. Ein Beitrag zur indoarischen Sprachentwicklung	95
Fr. Specht, Der indogermanische Himmelsgott im Baltisch-Slavischen	115
—, Zur Benennung der Mäuse	123
—, Lat. <i>ignosco</i>	124
—, Zum Suffixwechsel <i>t-s</i>	126
—, Zum Ersatz des Ablativs	127
—, Griech. <i>*Erθενθρός</i>	128
E. Schwentner, Ags. <i>ent</i> , <i>entisc</i> , aksl. <i>ispolini</i> , <i>spolini</i>	128

Beiträge, die vorwiegend die indogermanischen Sprachen Asiens betreffen, werden an Prof. Dr. Paul Thieme, (19) Halle a. S., Martinsberg 8, erbeten; solche aus dem Gebiet der übrigen indogermanischen Sprachen, sowie über indogermanische Altertumskunde an Prof. Dr. Fr. Specht, (22b) Mainz, Am Gautor 5. Beiträge von in Amerika lebenden Mitarbeitern werden am besten an Prof. F. Mezger, Oak Hill Farm, Henderson Road, Bridgeport, Pa., U.S.A., gesandt. Arbeiten über allgemein indogermanische Gegenstände ist jeder der drei Schriftleiter entgegenzunehmen bereit. Die Schriftleitung dieses Heftes besorgte Prof. Specht. — Besprechungen können nur solchen Werken zugesichert werden, welche ein Herausgeber erbittet.

findet. 3. Der idg. Flexion ging eine Zeit voraus, in der es noch keine Flexionsendungen gab, wo der reine Stamm genügte und der Satzzusammenhang dem Sprechenden die syntaktischen Beziehungen lieferte. 4. Um das Verständnis der Sätze zu erleichtern, bedienten sich die Sprechenden rhythmisch-melodischer Mittel, besonders verschiedener Töne und des Druckes (daher die Intonationen und der Ablaut) und der Wortstellung. 5. Die Verbalflexion vervollständigte sich schneller als die Nominalflexion.

Die Punkte 4 und 5 sind wichtig für das Problem der Verwandtschaft des Indogermanischen mit anderen Sprachen. Schließlich ergibt sich 6. aus der Flexionslosigkeit, was ich hier nur andeuten kann, die Möglichkeit, die sog. Imperativkomposita auch noch anders als nur aus einem Imperativ zu erklären, der für viele Beispiele nicht paßt wie (Brugmann, Grundr.² II 1, 55 u. 63) *ἀρέκανος*: 'veranlässe' ist Unsinn, vielmehr 'veranlassen Schaden' = 'er veranlaßt Schaden'; desgleichen finden manche Bahuvrihi, so der Unterschied zwischen *rājaputras* 'König Sohn' = 'König ist der Sohn' und *rājaputrás* 'König Sohn' = 'er ist des Königs Sohn' aus der Flexionslosigkeit heraus die einfachste Deutung.

Inhalt: I. Frühere Deutungen S. 31.

1. Stade, Bopp S. 31. — 2. Analogie, Adaptation, Agglutination S. 31. — 3. Streitberg, Kieckers, Sverdrup, Stang S. 32. — 4. Behaghel, Lorentz, Collitz S. 33. — 5. Wackernagel, Schwyzer S. 34. — 6. Skutsch, Sommer, Kretschmer, Vaillant, Otrebski S. 36. — 7. Thurneysen S. 37.

II. Kasus indefinitus S. 37.

8. v. Böhtingk, Hirt S. 37.

III. Endungslose Formen S. 40.

9. Endungslose Kasus S. 40. — 10. Endungslose Verbalformen S. 47. — 11. Flexionsendungen S. 49. — 12. Reine Nominalstämme S. 50. — 13. Reine Verbalstämme S. 51. — 14. Flexionslose Periode S. 53.

IV. Das germanische schwache Präteritum S. 54.

15. Gotisch S. 54. — 16. Westgermanisch S. 55. — 17. Got. *habaida* S. 56.

V. Der griechische θητ-Aorist S. 57.

18. Allgemeines S. 57. — 19. Die Verba S. 59.

VI. Die litauische ē-Deklination und das litauische Imperfektum S. 64.

20. Die litauische ē-Deklination S. 64. — 21. Das litauische Imperfektum S. 67.

VII. Das slavische Imperfektum S. 68.

22. Überblick S. 68. — 23. Einzelheiten S. 69.

VIII. Das italische Imperfektum und das lateinisch-irische b-Futurum S. 71.

24. Das italische Imperfektum S. 71. — 25. Das lateinische b-Futurum S. 72. —

26. Das irische b-Futurum S. 73. — 27. Das lateinische Imperfektum S. 73.

IX. Ergebnisse S. 74.

Göttingen.

E. Hermann.

Beiträge zur baltischen Wortforschung.

I. Lett. *svaigs* „frisch“ = lit. *sviegas*, russ. *svežij* dass..

Über lett. *svaigs* „frisch“ bemerkt Endzelin im Wb., daß es in alten Texten sowie in der lebendigen Volkssprache fehle, obwohl J. Velme es nach Mitteilung von P. Šmits von einer alten Frau gehört und in die lettische Schriftsprache eingeführt habe. Möglicherweise sei daher *svaigs* nur eine gelehrte Umsetzung des synonymen russ. *svežij*.

Doch spricht für Bodenständigkeit des lettischen Wortes das von den Lexika nicht verzeichnete ostlit. *sviegas* „frisch“, das mit lett. *svaigs*, russ. *svežij* ebenso ablautet wie *giēdras* mit *gaidrūs* usw. *sviegas* verwendet sehr oft der aus Svēdasai stammende Tūmas-Vaižantas in seinen Novellen und Skizzen; vgl. Raštai VIII 112 *sviegas oras* „frische Luft“, IX 56 *sviegas šienas* „frisches Heu“, IX 138 *sviegos skalos* „frische Späne“, IX 144 *sviegū dešrū* „frischer Würste“ usw.

Daneben begegnet bei Vaižantas auch das weißrussische Lehnwort *šviežias*¹⁾; daher IX 169 *šviežiai pajudinta žemė* „frisch aufgewühlte Erde“ usw.

II. Griech. βραδύς = lit. *gurdus* „saumselig, trödelnd, langsam, wortkarg“.

Trotz G. Devoto, Storia della lingua di Roma 82 ist griech. βραδύς „langsam“ von lat. *bardus* „langsam oder schwer von Begriffen, stumpfsinnig, dumm“ zu trennen. Das lat. Wort enthält nicht sabin. *b* als Repräsentanten der labiovelaren Media; sondern es ist wohl etruskischer Herkunft (Nehring, Glotta XVII 122ff.). Auch Zusammenhang von griech. βραδύς mit lat. *gurdus* „dumm, tölpelhaft“, das wohl eher mit abg. *grzdž*, russ. *gordyj* „stolz“ verwandt ist (vgl. über die Nachbarschaft der Begriffe *stolz* und *dumm* zuletzt REI 1429), ist abzulehnen²⁾. Ebenso ist der Vergleich von βραδύς mit ἀμέρθειν „berauben“; μέρθει *κωλύει*, *βλάπτει*, *μερθεῖσα στεφηθεῖσα* Hesych³⁾ sehr gesucht und kann sich jedenfalls nicht mit einer Etymologie messen, die nicht nur lautlich, sondern auch nach der Bedeutungsseite unanfechtbar ist.

¹⁾ S. darüber Skardžius, Slav. Lehnwörter im Altlit. 212. 219.

²⁾ Unrichtig daher auch Persson, Beitr. z. idg. Wf. 534.

³⁾ Bechtel, ob. XLVI 162, Lexil. zu Homer 37ff. 83. Für ἀμέρθειν gibt Persson, Beitr. z. idg. Wf. 217ff. 642 eine andere, jedoch ebensowenig überzeugende Etymologie.

$\beta\alpha\delta\upsilon\varsigma$ deckt sich genau mit lit. *gurdus* „saumselig, trödelnd, langsam, einsilbig, wortkarg, wenig mitteilsam“; vgl. *gūsti* (*gurstū, gurdaū*) „zaudern, säumen, Zeit vergeuden, hinfällig werden, abgeschwächt werden, verenden, krepieren“, *sugursti* = *sugāsti* „verzögern, vertrödeln, vergeuden“ in Dusetos¹), *daugiau laika sugurdat* „ihr vertrödeltet mehr Zeit“ Basan. Pasak. yvair. 2,177, 276, *gūstas* „Versäumnis, Zeitvergeudung“ in Dusetos.

Büga a.O. hat bereits an das Verbum erinnert, ohne das Adj. zu erwähnen. Auch mischt er manches nicht Hingehörige hinein.

Das Lettische bietet *gūds* „müde, matt“, *gūdens* „müde, matt, lau“, *gūdas* „Ermatten“, *gūdenība*, *gurdums* „Mattigkeit, Müdigkeit, Faulheit“².

Lit. *gūsti* darf nicht mit *gūrti* (*gūrstū* und *gūrū, guraū*) „zerfallen, aufgelockert, aufgeweicht werden, zerbröckeln, zerkrümeln, zergehen, zerfließen, schwach werden“ verwechselt werden³); vgl. zahlreiche Stellen aus Daukantas:

Büd. t88 *idant (arkliai) mi darganū ir lytū nepakriusztum ir nepagörtum* „damit die Pferde von dem schlackigen Wetter und Regengüssen sich nicht überanstrengten und ermatteten“, Darb. 50 *vos nevos eīlas Goudu guryt pradieiy* „erst allmählich kamen die Reihen der Russen ins Wanken“ usw., žemait. *vējas pagūrsta* „der Wind legt sich“⁴) usw.

Auch im Lettischen existiert *gūt* (*gūstu, guru*) „matt, schwach werden, abnehmen“ (*vējš gurst* „der Wind legt sich“); vgl. noch lett. *gurls* „müde, matt“ = lit. *gurlus* (*sugurlinti* „schwächen“ Daukantas Cornelübers. 201 = Hamilc. 1,5)⁵.

Diese letzte Gruppe gehört zu ai. *guru-*, griech. $\beta\alpha\eta\upsilon\varsigma$, lat. *gravis*, got. *kaúrus*. Es handelt sich um eine zweisilbige Basis, wozu auch der Stoßton des lit. *gūrti* (*gūrstū*) stimmt, während *gūsti* (*gūrstū, gurdaū*), lit. *gurdus* = griech. $\beta\alpha\delta\upsilon\varsigma$ einer Aniṭ-Wurzel entstammen und daher bei den litauischen Vertretern Schleifton herrscht. Beide Gruppen können sich auch semasiologisch nahekommen. Ich erinnere zu der Nachbarschaft der Begriffe „faul, träge“ und „schwach, gebrechlich“ auch an engl. *lazy* „faul, träge“: got. *lasiws* „ $\lambda\sigma\theta\epsilon\eta\varsigma$ “, mhd. *erleswen* „schwach werden“, lat. *sublestus* „schwach“ (Solmsen, IF XIII 140ff., der aber unberechtigterweise

¹) Büga, Aist. stud. 178, ob. LII 93.

²) S. noch Skardžius, Liet. kalbos žodžių daryba 322, 475.

³) Vgl. Skardžius, Liet. kalbos žodžių daryba 165, 184, 475, 542.

⁴) Büga a. O.; Geitler, Lit. Stud. 85, 100.

⁵) S. auch Skardžius, Liet. kalbos žodžių daryba 165.

auch griech. *λοισθος*, *λοισθιος* „letzter“ heranzieht¹⁾), und weiter unten Nr. 4 aus Anlaß von lit. *tandus*). Ob darum aber *gūrti* und *gūrstī* usw. in einem entfernteren Verwandtschaftsverhältnis zueinander stehen, ist eine Frage, die hier nicht untersucht werden soll.

Lit. *gurlūs*, lett. *gurls* decken sich im Formans mit dem synonymen *gaišlūs*, ferner mit Bildungen wie lit. *kūrlas*, lett. *kurlīs* „taub“; lit. *dēglas*, *dāglas* „weiß und schwarz gefleckt“ = lett. *dēgls* „brandfleckig, feuerfarben“ (: lit. *dēgti*, lett. *degt* „brennen“); lit. *kūšlas* „schwachäugig, blind“ = lett. *kusls* „klein, schwächlich, zart“ (: lett. *kust* „schmelzen, tauen, ermüden“); lit. *āklas* = lett. *akls* „blind“; lit. *seklūs* „seicht“, *pagáulus* „leicht auffassend, gelehrig“, *pavydūs* „neidisch, eifersüchtig“ usw.²⁾.

Wie lit. *gurlūs* und lett. *gurls* mit *l*-Suffix, so ist got. *qaírrus* „*ηπιος*, sanft, freundlich“, an. *kvírr*, *kyrr* „still, ruhig, friedlich“, mhd. *kürre*, nhd. *kirre*, mnd. *querre* mit parallelem *r*-Formans von der mit lit. *gurlūs* usw. verwandten germanischen Sippe (vgl. got. *kaúrus*) abgeleitet³⁾.

Wenn ich auch im Gegensatz zu Bechtel griech. *ἀμέροδειν* und die Neubildung *ἀμείρειν* von *βραδύς* usw. trenne, so sind doch Bechtels weitere Auseinandersetzungen über das Verbum durchaus zu billigen. Für die Identität von *ἀμέροδειν* in den Bedeutungen „berauben“ und „blenden“, die Solmsen, Beitr. z. griech. Wf. 11 mit Unrecht anzweifelt, beruft sich Bechtel auf griech. *πηρός* „verstümmelt, gebrechlich“ (davon *πηροῦν* „verletzen, beschädigen, verstümmeln, lähmen“) und B 599 „blind“. Man kann auch auf lat. *orbus* verweisen, das „beraubt, verwaist“, in späterer Zeit aber „blind“ heißt⁴⁾. In dieser letzten Bedeutung lebt das Adj. im Romanischen fort; daher afrz. *orb* (nfrz. *coup orbe* „Streifschuß“, *mur orbe* „Mauer ohne Öffnung“), ital. *orbo*, rumän. *orb* usw.⁵⁾.

Mit spätlat. *ab oculis* „blind“ (woraus frz. *aveugle*, altital. *avocolo*), das Übersetzungsentlehnung von spätgriech. *ἀπ' ὀφιάτων*

¹⁾ Vgl. über diese Sommer, Griech. Lautstud. 81 ff., besonders Brugmann, IF. XVIII 1433 ff.; unwahrscheinlich Scheftelowitz, ob. LVI 179.

²⁾ Leskien, Nom. 467 ff.; Skardžius, Liet. kalbos žodžių daryba 163, 165 ff.; Endzelin, Lett. Gr. 250, Latv. valodas skāņas un formas 91 ff.

³⁾ S. über *qaírrus* aus **gūerero* - Brugmann, IF. XXXIII 302 sowie Johannsson, ob. XXXII 479.

⁴⁾ Schon Apuleius Metam. 5, 9 hat in diesem Sinne *en orba et saeva et iniqua Fortuna!*, 8, 12 *orbitas* = „Blindheit“; vgl. noch Paulus ex Festo 195, 9 Lds. *orba est, quae patrem aut filios quasi lumen amisit* und über das Spätlatein ausführlich Löfstedt, Syntact. II 374 ff.

⁵⁾ Meyer-Lübke, Roman. etym. Wb.³ Nr. 6086.

sein dürfte¹⁾), kann bis zu einem gewissen Grade lit. *apjäkti* „erblinden“, eig. „etwas um die Augen (*apiē akis*) bekommen“ verglichen werden. Indem man *ap(i)-* in *apjakti* für perfektivierend hielt, bildete man gleichbedeutendes *äkti*, an das sich das Adj. lit. *äklas*, lett. *akls* „blind“ anschloß²⁾). Noch genauer stimmt zu *ἀπ' ὄμητων, ab oculis* das bulg. *bezok* „augenlos, blind“. Aus diesem ist unter Angleichung des zweiten Elements *oko* an das nicht nur unverwandte, sondern auch ähnlich klingende rumän. *ochiu* „oculus“ rumän. *bazaochiu* entlehnt worden.

III. Žemait. *strunyti* „bauen“ = lat. *struere*.

Man hat schon längst erkannt³⁾), daß lat. *struere* „auf-, empor-schichten, errichten, erbauen, ordnen“ mit ai. *stryoti*, griech. *στρογγύνει*, got. *straujan* zusammenhängt und wie diese auf die neben *sterē- existierende Basis *stereu- zurückzuführen ist.

Die Flexion *strūxi*, *strūctum* ist sekundär und wie *vīxi* : *vīvere* (vgl. jedoch lett. dial. *dzīga*, *dzīguot*, ae. *cwic*, an. *kvikr*) nach solchen Fällen entstanden, wo das intervokalische *v* auf labio-velarer Media oder Media aspirata beruht, wie *fixere* : *fīxi* (jünger *figere*) usw.⁴⁾. Dies lehrt lat. *struēs* „Haufe schichtweise übereinander gelegter Gegenstände, Opfergebäck“. Umbr. *stru(h)sla* ist aus *struūi-kelā* oder **struūe-kelā* hervorgegangen⁵⁾. Daß sein *ū* nicht alte Länge sein kann, da es dann zu *i* geworden wäre, bemerkte außer von Planta a. O. richtig auch Devoto, Tab. Iguv.² 214. Deshalb muß aber das *h* des Wortes nicht Fortsetzer eines Konsonanten sein; sondern *ū* ist darum nicht verändert worden, weil es durch Kontraktion entstanden, also jüngeren Datums ist. Das umbrische Wort verhindert, wie Solmsen, Stud. z. lat. Lautgesch. 133 bemerkte, zugleich die Zurückführung von lat. *struere* auf **strovere*.

Es ist noch nicht beobachtet worden, daß das Žemaitische ein mit lat. *struere* nicht nur im Vokalismus, sondern auch in der Bedeutung völlig harmonierendes Verbum besitzt, *strunyti* (*struniju*) „bauen, errichten“⁶⁾. Dies ist bei Daukantas und Valančius ständiger Terminus technicus der Architektur; vgl.:

¹⁾ Löfstedt, a. O. 376 ff.; Devoto, Storia della lingua di Roma 253.

²⁾ Endzelin, Izv. XV2, 219 ff.; Don. natal. Schrijnen 399 ff.; zuletzt Verf., Slavia XIII 14 ff.

³⁾ Solmsen, Stud. z. lat. Lautgesch. 133; Persson, Beitr. z. idg. Wf. 739. 787 ff.; Meillet, MSL. XVI 244 ff., BSL. XXVI 18; Specht, Ursprg. d. idg. Dekl. 127.

⁴⁾ Brugmann, Gr. II² 3, 270 ff.; Solmsen, Stud. z. lat. Lautgesch. 129 Anm.; Leumann-Hofmann, Lat. Gr. 5 333; von Planta, Gramm. d. osk.-umbr. Dial. 1, 364¹.

⁵⁾ Von Planta, a. O. 1, 136. 228. 362 ff.

⁶⁾ S. auch Geitler, Lit. Stud. 102. 112.

Daukantas, Būd. 195 *pradieę strunyti piles qnt kałnaj*s „sie begannen, Städte auf den Bergen zu bauen“; Valančius, Žem. Vysk. 1,81 *Talatis pastrunije bažnicę Krakiesi usw.*

In einem Märchen aus Varniai, Basan. Pasak. yvair. 2,12,18 liest man *galins pastruniti pagal nora karaliaus tokį pat krieslą kaip Salemona karaliaus* „er könne nach dem Willen des Königs einen ebensolchen Thron zimmern wie der König Salomons“.

strunyti ist abgeleitet von *strunas* „Lehnstuhl“, eig. „Aufgeschichtetes, Emporgerichtetes“. Dies Substantiv belegt Geitler, Lit. Stud. 112 aus Mikuckis. Es erinnert an die soeben aus Varniai zitierte Verbindung *pastrunyti krėslą*. Diese ist ähnlich gebildet wie griech. *φυτὸν ἀμφελάχαυε* „grub ein Gewächs um“ ^{ω 242} (: *λάχαρον* „Garten-, Gemüsekraut“), *παιᾶς πεινοῦσθαι* „Kinder erzeugen“ Eurip. Ion 438, *σὸν ἐλαῖο φαρμακώσαιο ἀνίτομα* „mit Öl Heilmittel mischend“ Pind. Pyth. 4, 221, engl. *to brandish a sword* „ein Schwert schwingen“ mit einem aus afrz. *brandir* „das Schwert schwingen“ aus frk. **brandjan*, vgl. aisl. *brandr* „Schwert(klinge)“ stammenden Verb. In allen diesen Beispielen ist das Verbum von einem Synonymum des Objekts abgeleitet¹⁾.

Zu der Ablautsstufe **strou-* gehört andererseits abg. nbg. slov. poln. russ. *struna* „Strang, Saite“²⁾). Man vergleiche von der unerweiterten Wurzel slav. **storna* „Seite, Gegend, Land“³⁾). Klruss. *postoronok*, poln. *postronek* „Strang, Strick, Seil“ haben eine ähnliche Bedeutung wie *struna*. Außerdem kann man dem slov. *strúna* im Sinne „langes Pferdehaar“ das von parallelem **stri-* abgeleitete ahd. *streno* „Strähne“ an die Seite stellen⁴⁾.

struna verhält sich zu ahd. *strom*, *ström* „Seil, rudens“ wie die aus J. Schmidt, Kritik der Sonantentheorie 87 ff. 106 ff. bekannten Fälle, wo *m* neben *n* sich aus einem beiden zugrunde liegenden *mn* erklärt; vgl. ai. *phéna-*, abg. *pěna*, preuß. *spoayno*⁵⁾ gegenüber lat. *spūma*, ahd. *feim* usw.

Mit lit. *strunas*, *strunyti* decken sich, von der Ablautsstufe abgesehen, außer slav. *struna* noch as. *gistriuni* „Schatz, Kostbarkeit“, *gistriunid* „kostbar geschmückt“, ahd. *kastriuni* „lucrum“,

¹⁾ S. dazu auch Griech. Denom. 8, IF. XXVIII 219 ff.; Slavia XIII 20 ff.

²⁾ S. bereits J. Schmidt, Idg. Vokalism. II 286; Persson, Beitr. z. idg. Wf. 788, 892, 909.

³⁾ Abg. *strana*, russ. *storona*, poln. *strona*, čech. *strana*, serb. *strána* (Acc. *stránu*) usw. (Torbjörnsson, Liquidametath. II 72; Persson a. O. 200, 363, 449, 452, 585, 644).

⁴⁾ J. Schmidt a. O.; Persson 787.

⁵⁾ Endzelin, Senprüšu valoda 253.

gistrumen „instruere, ausrüsten, ausschmücken, lucrari“, ae. *ge-stréon* „gain, profit, usury, procreation, property, wealth“, *strienan* „acquire, augment, beget“.

Bei Jurkschat, Lit. Märch. 68 heißt es:

„*āle vienām (žydu)* tik' kařtq strōks užēje, per butūs kromēli bestriūnijant“ „aber einem (Juden) kam doch einmal der Schrecken an, als er seinen Kram durch die Häuser trug“ usw.

Die Bedeutung „(schwer) schleppen, tragen“ läßt sich ebenfalls aus „aufschichten, zusammenschichten, auf einen Haufen legen, aufladen“ u.dgl. ableiten. Ich erinnere außer an lett. *stiept* „dehnen, recken, strecken, ausspannen“ und „schwer tragen, schleppen, führen“ noch an engl. *to carry* „führen, fahren, laden, tragen, bringen, heranschaffen“ aus afrz. *carier* aus spätlat. *carricare* „(auf einen Wagen) laden, aufkarren, fahren, transportieren“ von lat. *carrus* „vierräderiger Transportwagen, Karren“, das bekanntlich keltischer Herkunft ist (gall. *carros*, air. nkymr. *carr*, breton. *karr*); dagegen die Parallelform *charge* (aus frz. *charger*) hat nur die Bedeutung „beladen, belasten“.

In dem Sinne „(schwer) schleppen, tragen“ ist *striūnyti* sicher eminent volkstümlich, was die sekundäre Palatalisierung des *r*¹⁾ mitbegünstigt haben mag. Übrigens hat das vulgäre und derbe *carry* im Englischen das germanische *to bear* (ae. *beran*) aus der Bedeutungssphäre des mit physischen Kräften verbundenen Tragens so gut wie ganz verdrängt, so daß das letztere, abgesehen von „hervorbringen, gebären“, nur noch den Sinn „führen, haben, davontragen“ oder, aufs Seelische gewandt, „aushalten, (er)dulden, (er)-leiden, (er)tragen“ aufweist.

Litauische Freunde teilen mir noch die Redensart *ką tu struniji?* „was quälst du dich ab, was arbeitest du herum?“ mit. Auch dieser liegt die Bedeutung „aufschichten“ u. dgl. zugrunde.

Geitler, Lit. Stud. 112 belegt auch *strunuoti* „schaffen“. *strunyti* bestätigt seinerseits die Tatsache, daß *-yi*, Praes. *-iju* (*-yju*) keineswegs auf slavische Lehnwörter des Lit. beschränkt ist, sondern, wie Specht, IF. 42,282, Ursprg. d. idg. Dekl. 342 richtig betont, gleich-

¹⁾ Vgl. zu dieser außer der WS. XII 190 mit Anm. 2, Balticoslav. III 38 ff. zusammengestellten Literatur noch Endzelin, Latv. valodas skaņas un formas 56 ff.; Blese, Stud. balt. V 7. 27; E. Hauzenberga, Filol. mater. 81; besonders Machek, Studie o tvoreni výrazu expresivních 10 ff. 19 ff. Übrigens erscheint auch das poln. weißruss. *struna* „Saite“ im Lit. außer in der Gestalt *strūnā* gleichfalls als *striūnā* (Brückner, Slav. Fremdw. im Lit. 138; Skardžius, Slav. Lehnwrtr. im Alit. 208).

falls echtlitauische Denominativa bildet¹⁾), und zwar nicht nur solche von *-i-*(und *-iō-*) St. wie *dalýti*: *dalis*, *-iēs* usw., sondern auch von anderen Deklinationsklassen; daher auch *gaīdrytis*, *giēdrytis*, *jidiēnyti*, *ikūnyti*, *giñčyti* usw. (hierher auch obiges *strunyti*).

Von der parallelen Basis *sterei-*²⁾ stammen bekanntlich abg. *strojyb* „*οἰκονομία*, *dispensatio*“, *strojbnz*, „*ἐπιτίδειος*, *idoneus*“, *stroiti* „*παρασκευάζειν*, parare, *οἰκονομεῖν*“, poln. *strój* „Putz, Aufputz, Kleidung, Veranstaltung, Anordnung, Saitenspiel“, *strojny* „geputzt, kleidsam, harmonisch“, *stroić* „schmücken, putzen, (zu)bereiten, zurechtmachen, stimmen“, russ. *stroj* „Reihe, Front, Ordnung, Harmonie, Stimmung eines musikalischen Instruments“, *strojnyj* „gehörig eingerichtet, ebenmäßig, wohlgestaltet, schlank, harmonisch“, *stroiti*, „anordnen, verwalten, stimmen, liefern, anschaffen, bauen“ usw. Die zitierten Forscher sehen diese Stufe auch in lit. *strāja* „Streu, Streustroh, Stall, Pferdestall“ (Nesselm. 505, Kurschat, Ryteris, Lalis; vgl. die germanischen von *stereu-* stammenden Synonyma). Ob av. *urvarōstraya-* „Niederstrecken der Pflanzen, prostratio plantarum“, Bezeichnung einer sündigen Handlung, hierher (so Bartholomae, Airan. Wb. 403) oder zu *star-* „sündigen“ gehört (Reichelt, Avest. Elementarb. 432), lasse ich unentschieden. Mir scheint freilich die erste Auffassung den Vorzug zu verdienen³⁾.

Ein *strīq*, **striti*, das sich zu *strojyb*, *stroiti* verhält wie *bīja*, *biti* zu *bojō* „Kampf“, *vīja*, *viti* „winden“ zu *povojb* „Binde, Band“, liegt in der altruss. Gottesbezeichnung *Stribog* „Walter des Gutes“ neben *Dažbog* „Spender des Reichtums“ vor, wie Berneker, Festschr. für Kuhn 176 ff. 181 ff. richtig übersetzt⁴⁾.

Von *stri-* stammt auch lit. *sritis* aus *strītis* (dieses neben jenem in Daukantas' Darbay 123⁵⁾). Es bedeutet „ligna recto ordine com-

¹⁾ S. auch Jaunius, Gramm. lit. jaz. 196 ff.; Jablonskis² 103; Büga, ob. LII 300 ff.; Skardžius, Liet. kalbos žodžių daryba 534 ff.; über dieselben Verhältnisse im Lettischen Endzelin, Lett. Gr. 633 ff., Latv. valodas skājas un formas 183 ff. Im Altpreuß. ist der Präsensstypus *-iā-* äußerst selten; es ist daher nicht auffallend, daß sich dort die wenigen Beispiele auf Entlehnungen aus dem Slavischen beschränken (Trautmann, Apreuß. Sprachdenkm. 276 ff.; Endzelin, Senprūšu valoda 111).

²⁾ J. Schmidt, Vocal. II 257 ff.; Persson, Beitr. z. idg. Wf. 787.

³⁾ So auch Persson a. O.

⁴⁾ S. auch Skardžius, Lief. kalbos žodžių daryba 420. Brückners Auffassung (ob. L 195) von *Stribog* als „Springer“ (vgl. klRuss. *strybaty* „springen“) leidet an morphologischen Bedenken.

⁵⁾ Über die Behandlung der Lautgruppen *str* (*str*) und *sr* (*šr*) in lit. Mundarten s. besonders Schleicher, Lit. Gramm. 72; Bezzemberger, Beitr. z. Gesch. d. lit. Spr. 88 ff.; Gerullis-Stang, Liet. žvejų tarimė Prūsuose 24; Doritsch, Beitr. z.

posita, strues“, außerdem „Mal, Reihe, Raum, Streifen, Bezirk, Gebiet“ und ist namentlich im Žemaitischen beliebt. Daher kommt es besonders häufig bei Daukantas, Valančius und Pabrėža vor (vgl. noch Büga, Aist. Stud. 30. 165, KS. I285).

Mit dem daneben liegenden *srijū* (Gen. *srijos*) „Streifen, Gebiet“ (s. auch Skardžius, Žodžių daryba 327) deckt sich in der Bildung bis ins einzelne das lat. *stria* „Rippung, Kannelierung an Säulen, Furche, Falte im Gewand“.

Von **sterə-* sind mit -t-Suffix im Baltischen abgeleitet lit. *stirta(s)* „Haufen Heu oder Garben“, lett. *stīrta* (s. Büga, KS. I286; Endzelin, Wb. s. v.).

Auch poln. *strój*, *stroić*, *strojny* usw. werden vom Lit. entlehnt¹⁾; daher *strajus* „Putz, Aufputz, Pracht“ bei Daukša Post. 307, 13 und in der Marg. theol., *strājyti* „schmücken“ in Morkunas' Postille, heute z. B. in Linkuva (Dial. R. 2), S. 149, 11²⁾, in Kvēdarna (Dial. Žr.), S. 321, 5³⁾, *strainūs* „zierlich geputzt“ in Salantai (Dial. Žt.), S. 398, 16⁴⁾.

Nesselmann, Wb. 506 (vgl. Ruhig-Mielcke 259a) gibt für *strainūs* die Bedeutungen „rüstig, strebig, hurtig, widerspenstig, besonders in Worten“ an, ebenso für *strainumas* „Hurtigkeit, Widerspenstigkeit“. Da russ. *strojnyj* auch „wohlgestaltet“ heißt, so lassen sich die zuletzt genannten Sinnesnuancen leicht durch diejenige des Kräftigen mit den übrigen vermitteln.

Zu Ruhig-Mielcke und Nesselmann stimmt das von dem letzteren durch „streben, sich mit den Füßen anstemmen, um festzustehen“ wiedergegebene *pasistrá(i)nyti*. Auch Sereiskis' Übersetzung durch *podbočenitusja* „die Hände in die Seite stemmen“ lässt sich auf „trotzig, widerspenstig sein“ zurückführen. *šaltis*

lit. Dial. CXLVIII. CLVI. CLXII ff.; Büga, KS. I 194, Arch. phil. I 65; bei Gerullis, Apreuß. Ortsnmn. 223¹⁾; Skardžius, Žodžių daryba 299¹⁾; über das Lettische vgl. Endzelin, Lett. Gr. 175. Latv. valodas skaņas un formas 67, über das Altpreuß. Gerullis, Apreuß. Ortsnmn. 223; Endzelin, Senprūšu valoda 40. Ausstoßung von *t* zwischen Sibilant und *r* ist ein in sämtlichen lit. Dialekten öfters zu konstatierender Vorgang, während Einschub von *t* zwischen ihnen sich nach Büga auf die auch sonst manches gemeinsam habenden Žemaitisch, Süd- und Ostlitauisch beschränkt.

¹⁾ Brückner, Slav. Fremdwörter im Lit. 138; Skardžius, Slav. Lehnw. im Alt-lit. 207.

²⁾ *b'arns apstrājōja* (= *apstrājijo*) *gāre w'ūlns* „der Bursche bekleidete die Teufel gut“.

³⁾ *móczuka, kāp pamāti tóki pasistrājījusi, ir roñkus nuláda* „als die Stiefmutter ihre Stieftochter so schön geputzt sah, ließ sie ihre Hände sinken“.

⁴⁾ *strainiji bālna* „den zierlichen Sattel“.

sistrainija ist nach Nesselmann s.v.a. „die Kälte ist hartnäckig“. Es befremdet daher nicht, wenn Duonelaitis 7,4 von dem Schulzen *Pričkus* (Fritz) sagt *pasistráu(i)nyjės kryvuléj* „sich auf seinen Krummstab stemmend“.

Im Dzūkischen hat *pastrajti* der Parallelform *pastrajinti* Platz gemacht, die in der Bedeutung mit russ. *po-, ustroitb* „erbauen“ harmoniert; vgl. TiZ. I 133, Nr. IV *jis pastraino didžiausiu miestu* „erbaute die größte Stadt“.

Daß die Verbalklassen auf -au-, -yt_i und auf -iju, -yt_i öfters im Lit. mit der auf -inti wechseln, ist eine bekannte Erscheinung. Sie erklärt sich aus doppeldeutigen Formen wie Fut. -ysiu (-isiu)¹⁾

So trifft man im Dzūkischen selbst *blūdzinou* „ich irrte umher“ für *blūdijau* (aus wruss. *bludzić*) an (TiZ. II 400, Nr. 294, 2.4). Im Wilnagebiete begegnet das aus wruss. *hutaryć* „sprechen, reden, plaudern, schwatzen“ entlehnte *ūtaryti*, *ūturti* noch in der Gestalt *ūtarinti*; vgl. Lazūnai 38,7 *vūtarija* : 39,7 *ažsirūtarino, privūtarindzinēci* (Iterativ); Zietela 42,1 *pavūtarina*²⁾. In Zietela 42,1 findet man noch *musino* „mußte“ aus apoln. *musić* (heute *musieć*) für gewöhnliches *musijo*³⁾.

Neben *pišyti* „übermütig sein“ (bei Bretkun, s. Skardžius, Slav. Lehnwrtr. im Altlit. 169), *pasipūišęs* „sich geschmückt habend“ im Memelgebiete (Bezzenberger, Lit. Forschg. 160) aus wruss. *pyšicca* existiert laut Jušk., Lit. slov. noch *išsipušinti* „sich herausputzen“. Doch kann dies auch zu *p(u)jšnas* „stolz, hochmütig“ (aus wruss. poln. *pyszny*, Skardžius a.a.O. 169) wie *lēpinti* „verwöhnen, verhätscheln“ zu *lēpmas, lepnūs* „verwöhnt, verhätschelt“ usw. gebildet sein⁴⁾.

Das neben *išsipušinti* ebenfalls von Juškevič angeführte Synonymum *išsipuškinti* (vgl. *puikintis* Niemi-Sabal. Dain. 1080, 6) stammt dagegen von *puikūs* „prächtig, schön, stolz“, über dessen Herkunft zuletzt außer mir (REI. I 426ff.) noch Macheck (ZfslPh. XVIII 26ff.) unter Berücksichtigung der früheren Arbeiten gehandelt hat. Man hat hier also nicht gegenüber *išsipušinti* „Wechsel der Gutturalreihen“ vor sich, wie Specht, Streitberg-Festgb. 635 annahm.

Natürlich ist von *išsipušinti* „sich herausputzen“ homonymes

¹⁾ Vgl. Specht, LM. II 472 mit Anm. 1, jetzt Skardžius, Liet. kalb. žodžių daryba 545 ff.

²⁾ S. Balticoslav. II 30ff. und über die Sippe noch Büga, ZslPh. I 55; Skardžius, Slav. Lehnwrtr. im Altlit. 84.

³⁾ Vgl. über lit. *musyti* Brückner, Slav. Fremdwrt. im Lit. 111; Skardžius, Slav. Lehnwrtr. im Altlit. 137.

⁴⁾ Vgl. Arch. phil. VII 24ff. und u. Nr. 8.

pušinti „berußen, mit Fuß beschmutzen“ zu trennen. Dies gehört nebst *pušos*, *pišos* „Fuß“, *pašas* „Fußfleck“, *pašinas*, *pušinas* „rußig“ zur Sippe von lit. *pięsti* „(be)malen, zeichnen“, abg. *p̄bsati* (*pišq*) „γράφειν“, ai. *pīniśati* „schmückt, ziert“, *peśa-*, av. *paesa* „Schmuck und Zierde“ (das avest. Wort heißt als Adj. „aussäitzig“), ai. *peśalá-* „künstlich gebildet, verziert“, griech. ποικίλος, abg. *p̄bstrz* „bunt“, got. *filufaihs* „πολυποικίλος“, ahd. *feh* „bunt“ usw.¹⁾).

Material aus žemaitischen Dialekten für das Schwanken zwischen *-yti* und *-inti* liefert außer anderen Forschern²⁾ auch Stang, Slav. u. balt. Verbum (Oslo 1942), 139. 177. 180. 209 ff. Dieser verzeichnet auch Fälle, wo in slavischen Lehnwörtern preuß. *-int* einem lit. *-yti* gegenübersteht.

So wird es auch erlaubt sein, lit. *našinti* „verkündern, Gerüchte verbreiten“ als Ersatz eines genau zu slav. *nositi* stimmenden **našyti* aufzufassen, auf das auch lit. *našystà* „Tracht, Mode“, *našystas* „abgetragen“, *našykłé*, *našylà*, *našylai* „Trage, Tragbahre, Tragstange“ weisen³⁾.

Die Bedeutung von *našinti* ist ähnlich der von *pranęsti* „berichten, erzählen“. Es ist interessant, daß im Slavischen nicht nur russ. *donesti* (*donositъ*), poln. *donieść* (*donosić*) wie lat. *deferre* „hinterbringen“ bedeuten können, sondern daß, den lit. *našinti*, *noščioti* (Ruhig - Mielcke 183b, Nesselm. 420) neben *pranęsti* entsprechend, im Altrussischen gelegentlich auch einfaches *nositъ* in diesem Sinne gebraucht wird (vgl. lat. *ferunt, fertur = dicunt, dicitur*). Potebnja, Iz zapisok po russkoj grammatike II^o 316 ff. zitiert aus der Hypatiuschronik 132 (434) *nošachutъ Rusi* (überl. Russ.) sz 15 mužb utekši a Kovujerž (überl. Kovujemb) mněje, a pročiji v morě potopoša „sie meldeten, daß von den Russen etwa 15 Mann entkommen seien, aber von den Kovujen weniger; dagegen die übrigen waren im Meer ertrunken“.

IV. Lit. *tandus* „faul, träge“: ai. *tāndate* „läßt nach, ermattet“, *tandrā* „Mattigkeit, Erschlaffung, Abspannung, Trägheit“, *tandrāyate* „wird matt, müde“, *tandrayú-* „lässig, träge“, *tandrālu-, tandrāliván-* „matt, abgespannt, müde“.

In dem in Mūsų Senovė III 137 von V. Biržiška abgedruckten Gedichte des in der zweiten Hälfte des 19. Jhrh. wirkenden Petras

¹⁾ S. noch Buga. RfV. LXVI 230, KS. I 266; Specht, Urspr. d. idg. Dekl. 121.

²⁾ Gerullis-Stang, Lietuvių žvejų tarmė Prūsuose 55; Jonikas. Pagramančio tarmė 69.

³⁾ S. über diese Buga. KS. I 143; besonders Skardžius. Lietuvių kalbos žodžių daryba 200. 356. 368. 532.

Arminas von der Beute des Esels (*pagrobimas asilo*), der sich nicht entschließen kann, aus der vollgefüllten Krippe zu fressen, sondern mitten zwischen dem Futter vor Erschöpfung aus dem Leben scheidet (*tarpū piano nugiviano*), wird zum Schlusse die Warnung ausgesprochen: *tandiems mosktas isz to liko* „dies gereichte den Faulen zur Lehre“.

Die Bedeutung des von den modernen Lexika nicht verzeichneten und auch von Skardžius, Liet. kalbos žodžių daryba 57ff. unter den -u-Adjektiva nicht aufgeführten *tandus* geht aus Szyrwid, Dict. s. v. *gniušny*, *piger*, *iners*, *deses*, *ignavus*, *tingus*, *rumbus*, *tundus* (ostlit. für *rambus*, *tandus*) deutlich hervor.

Dadurch gewinnen wir Anknüpfung an die im Titel genannte altindische Sippe. *tandus* verhält sich zu ihr wie das ob. Nr. 2 erwähnte engl. *lazy* „faul, träge“ zu got. *lasius* „ $\alpha\sigma\theta\epsilon\nu\gamma\varsigma$ “, mhd. *erleswen* „schwach werden“, lat. *sublestus* „schwach“ (vgl. auch das a. a. O. einerseits über lit. *gursti*, *gurdus* = griech. $\beta\varphi\alpha\delta\varsigma$, andererseits über lit. *gūrti*: griech. $\beta\varphi\alpha\delta\varsigma$ usw. Bemerkte).

Natürlich sind ai. *tándate*, lit. *tandus* usw. genau wie lat. *tendere* Dentalerweiterungen der idg. Wurzel *ten-* (ai. *tanómi*, griech. $\tau\alpha\tau\omega\epsilon\iota\nu$, $\tau\epsilon\iota\omega\epsilon\iota\nu$, got. *Panjan* usw.), zu der aus dem Baltischen lit. *t̄nti* (Praes. *t̄stu*) „schwellen“, *t̄nas* „Geschwulst“, *ten̄ti* „gerinnen, sich verdicken, sich verdichten“ (vgl. lat. *ten̄ere* „halten“), *sutanioti* „verwickeln“ Vilniaus tautosaka 598, lett. *t̄t* „winden, wickeln, flechten“, lit. *tiñklas*, lett. *t̄kls* „Netz“ (eig. „Ausgespanntes“) u. v. a. gehörte¹⁾.

Persson, Beitr. z. idg. Wf. 342¹. 556¹ macht zur Bedeutung von ai. *tándate* usw. noch aufmerksam auf die ebenfalls von Wz. *ten-* abgeleiteten lat. *tenuis* „dünn, zart, schwach, dürfelig“ (vgl. *attenuare* „verdünnen, abschwächen, herunterbringen“), ai. *tanú-*, griech. $\tau\alpha\tau\omega-$, $\tau\alpha\tau\omega\alpha\delta\varsigma$, an. *þunnr*, ahd. *dunni*, lit. *tévas*, lett. *tiëvs*, abg. *tonbuz*²⁾.

Die Wz. *ten-* tritt noch in anderen Erweiterungen auf; vgl. zu *temp-* aus dem Baltischen lit. *tempti*, lett. *tiept*, zu *tens-* lit. *tësti* (wie ai. *tañsáyati*, got. *atþinsan*, ahd. *dinsan*) usw.

Uns interessiert hier besonders *teng-*) wegen lit. *tingus* „faul, träge“, das mit abg. *tëžvks* „ $\beta\varphi\alpha\delta\varsigma$ “, an. *Jungr* „heavy, weighty“ ver-

¹⁾ Lidén, IF. XIX 331ff.; Persson, Beitr. z. idg. Wf. 341ff. 393ff. 484ff. 556. 648. 844ff. 866²⁾. 870²⁾; Trautmann, BlslWb. 323; Büga, KS. I 293, ob. LI 114; Specht, ob. LIX 101; LXII 66ff.; Endzelin, Izv. 15, 2, 206, Senprūšu valoda 242; Skardžius, Žodžių daryba 468.

²⁾ S. über die baltischen Wörter auch Büga, KS. I 293; Skardžius, Žodžių daryba 376ff. 468.

³⁾ Meillet, Et. 255. 273. 327 ff. 399; von der Osten-Sacken, IF. XXXIII 261 ff., der

glichen werden kann. Seine Grundbedeutung wäre also „beschwert, belastet, schwerfällig“¹⁾). Auch dies ist eine Bestätigung dafür, daß sich griech. *βαρύς* und *βαραδύς*, lit. *gūrsti* und *gūrti* (*gurdūs*) in der Bedeutung nahekommen können. Ich erinnere auch an das ebenfalls mit *tingūs*, *težbūs* usw. verwandte russ. *tugij* (*tugoj*) „fest, stark, hart, gespannt, straff, schwer, langsam“.

V. Zu lat. *balbus*, *balbūtire* und lit. *balbatūoti*, *balbātyti*, *bałbasūoti*, *balbāsyti* sowie zu sonstigen onomatopoëtischen Bildungen des Litauischen und anderer Sprachen.

Den onomatopoëtischen Charakter von lat. *balbus* „stammelnd“, *balbūtire* „stammeln“ betonen mit Recht Walde-Hofmann, Lat. etym. Wb. 94 und Ernout-Meillet, Diet. étym. de la langue latine 97. Deshalb hat ein Vergleich mit ähnlich klingenden Wörtern anderer idg. Sprachen, auch wenn sie sich zur Not lautlich mit der lat. Wortsippe vereinen lassen, nur einen sehr bedingten Wert. Sind doch auch sie lediglich auf schallnachahmender Grundlage erwachsen, so daß eine Zurückführung auf einen gemeinsamen Nenner mit den Ausdrücken der übrigen idg. Sprachen müßig ist. Ich kann es daher auch nicht billigen, wenn Leumann, Lat. Gr.⁵ 319 betreffs des Suffixes von lat. *balbūtire* besonderes Gewicht auf den altindischen Mannesnamen *Balbūthá-* „Stammler“ legt. Aus diesem Namen folgt keineswegs, daß *balbūtire* eine aus uridg. Zeit ererbte Bildung ist.

Ich möchte hier zu den von den Etymologen²⁾ aufgeführten Anklängen noch einen übersehenen litauischen fügen.

Wie lit. *blebēti* „dummes Zeug reden, läppisches Geschwätz machen, faseln“ stark an serb. *blebitati* „plappern“ (neben *brblati*, *brbjati*, *fifljati*; vgl. griech. *βάρβαρος*, ai. *bárbara-* „stammelnd“, *balbalākaroti* „er stammelt“), ohne deshalb damit urverwandt zu sein, erinnert, so denkt man bei klruss. *bojbotaty* „stammeln“, poln. dial. *bełbotać* (daneben aber auch synonymes *bełkotać*) an lit. *balbatuoti*; vgl. Andrioniškis (Bez. Ukmergė). Basan. Pasak. yvair. 2, 103. 173 *rirėjas balbatuodamas ar neims bęgti* „der Koch stammelnd,

aber unberechtigterweise abg. *težbūs* „schwer“ von *tegnąti* „ziehen“ trennt; vgl. russ. *tjanutъ* „ziehen, ausdehnen, recken“ und „wiegen, schwer sein“ (ebenso griech. *ελκειν* „ziehen“ und „eine Wage aufziehen, wägen, wiegen“).

¹⁾ Von der Osten-Sacken, a. O. 262.

²⁾ S. außer Walde-Hofmann und Ernout-Meillet noch Walde-Pokorny II 106; Berneker, Slav. etym. Wb. I 69, 117 Über den -a-Vokal von lat. *balbus* als einer Bezeichnung eines physischen Gebrechens vgl. de Saussure, Festschr. Thomsen 203. 205 – Public. scientif. 596. 598.

brabbelnd (da ihm die Zunge abgeschnitten war) fing tüchtig zu laufen an“. Daneben kommt auch *balbātyti* vor¹⁾.

Beide lassen sich auf ebenfalls gebräuchliche *balbātas*, *balbatū* „Plapperer, Schwätzer“ zurückführen²⁾ die von *balbēti* (*baļba*) = *šnekēti* (*atsibalbēti* „abschlagen, sich weigern“) abgeleitet sind. -ata dient im Baltischen öfters zur Bildung von Nomina agentis und von denominativen Substantiven. Während Specht, ob. LXVI 216 ff., Ursprg. d. idg. Dekl. 358 ff. 389 nach Endzelin, Lett. Gr. 283 ff. (s. jetzt auch Latviešu valodas skaņas un formas 100 ff.; E. Hauzenberga, Filol. mater. 82 ff.) lettische, z. T. auch litauische Beispiele gibt³⁾ und einerseits griech. Bildungen wie *ἰνέτης*, andererseits solche wie *οἰνέτης*, *ἰπνότης* vergleichen möchte, erwähnt Skardžius eine Reihe litauischer Belege; vgl. noch *barškatū*, *biauratū*, *senata* = *senis usw.*

Neben *balbatūoti*, *balbātyti* kommt noch die Spielart *balbasūoti*, *balbāsyti* „plappern“ vor⁴⁾, die — natürlich unter den obigen Reserven — mit serb. *blābosi* „stammeln“ zu vergleichen ist. Hier könnte theoretisch ein **balbāsas* (**balbasā*) zugrunde gelegt werden. Allerdings ist das Formans -asa- heute meist nur in Orts-, z. T. auch in Personennamen anzutreffen. Aber dafür ist die Doublette -esa- auch in Appellativen häufig⁵⁾. Immerhin lässt sich einem anzusetzenden **balbāsas* in gewissem Sinne das bedeutungsverwandte *narnāsas* „mürrischer, brummender Mensch“ (: *narnēti* „murren, brummen“), das einzige Appellativ des Ausganges -asas, an die Seite stellen. *kalbāsyti* „plaudern, sich unterhalten“⁶⁾ und *kalbasūoti* (s. Juškevič Slov.) sind genau wie ihre „Reimwörter“ *balbāsyti*, *balbasūoti* gebildet und verhalten sich zu *kalbēti* „sprechen, reden“ wie diese zu *balbēti*. Hier ist wenigstens ein Abstraktum *kalbesys* „Gespräch, Unterhaltung“, *kalbesis* „Sprichwort“ vorhanden, das ebenso beschaffen ist wie *kaukesys* „Geheul, Gewinsel“, *klegesys* „Geschnatter“, *šnekesys* „Reden, Unterhaltung“, *rēkesys* „Geschrei“, um nur bedeutungsverwandte Wörter herauszugreifen⁷⁾. Mehrere von diesen können Umbildungen alter -s-Stämme sein, und von einigen Mustern aus kann das Formans produktiv geworden sein.

¹⁾ Skardžius, Liet. kalb. žodžių daryba 311. 494.

²⁾ Skardžius a. O. und 334. 336.

³⁾ Über die preuß. Namen auf -ete sowie die vielleicht ebenfalls z. T. hierhergehörenden auf -ato, -oto s. Trautmann, Apreuß. Personennrn. 181. 184; Endzelin, Senprūšu valoda 52.

⁴⁾ Skardžius, a. O. 311. 494. 539.

⁵⁾ S. auch Skardžius, Arch. phil. VII 42 ff.

⁶⁾ Skardžius, Žodžių daryba 539.

⁷⁾ Skardžius, a. O. 312 ff. 367.

Wie das Zusammentreffen von lit. *balbatúoti*, *balbátyti* mit lat. *balbütire*, so ist auch das von *lalúoti*¹⁾ mit griech. *λαλεῖν*, lat. *lallus*, mhd. *lallen*, russ. *лала* „Schwätzer“ usw. Zufall und beruht hier wie dort auf interaktionell-onomatopoëtischem Charakter der integrierenden Elemente oder auf Entlehnung aus der Kindersprache²⁾.

Das Gleiche gilt, wie ich jetzt im Gegensatz zu IF. XL 98ff. annehme, für die Ähnlichkeit von griech. *βαζτηρία*, *βαζτήγορ*, *βάζτηγορ*, lat. *baculum*, air. *bace* usw. mit lett. *bakstít* „stochern, wiederholt stoßen“, lit. *bakstytis* „sich stoßen“, *bákteréti* „leise (in die Seite) stoßen“, *báksteléti* „einen leichten Stoß tun“, *baksóti* „leicht stoßen, stechen, schlagen“, *baksnóti* dass., *bakiótí* „schlagen, stoßen“, *bákteréti* „picken“ (s. die Zusammenstellungen Leskiens IF. XIII 183ff.).

Endzelin, Izv. 17, 4, 149, Lett. Gr. 172ff., Latv. valodas skanas un formas 67 rechnet mit Kontamination von lit. *bastýti* „hineinstoßen“, *bastytis* „sich stoßen, umherstreifen, sich herumtreiben“, *bastinéti* „mehrmals stoßen“, *básteléti*, *básteréti* „leicht stoßen“ mit lit. *bakiótí*, *bákteréti*. Aus dieser wären lit. *bakstytis*(s), lett. *bakstít*, lit. *báksteléti* hervorgegangen (vgl. auch die Interjektionen lit. *bást*, *bákt* und *báks(t)*, *bákst*), lett. *bak(s)*, *baku*). Lit. *bastýti*, *bastinéti* usw. aber sind, wie ich hervorhebe, ebenso wie *baslys* „Pfahl“³⁾ Ableitungen der Wurzel von lit. *bësti* (*bedù*) „stechen, stoßen“ (vgl. abg. *basti*, lat. *fodere* und Büga, KS. I 217).

Lit. *baslys* verhält sich semasiologisch zu *bësti*, *budýti*, *badinéti*, lett. *badít* wie lit. *miřtas* „Pfahl“, lett. *mìets* zu lett. *mìet* „(Pfahl) einjagen, bepfählen“ (vgl. ai. *methí-* „Pfosten, Pfeiler“, an. *meidr*

¹⁾ Vgl. Basan. Pasak. yvair. 3, 194, 318 — MLLG. II 144 *žalčiai gavę marciai su lalatimu apleido senių namus* „als die Schlangen die Braut bekommen hatten, verließen sie lallend das Haus der alten Leute“.

²⁾ Vgl. besonders Berneker. Slav. etym. Wb. I 700 unter *le'l'a*. Endzelin, Lett.-dttsch. Wb. unter *lelle* „Puppe“ (vgl. lit. *lélé* aus wruss *ljalja*, poln. *lala*), *lēl(l)uot*, *lēluot*, *lelet* „Hirtenlieder singen, Vieh zusammenrufen, schreien, Kinder in den Schlaf singen“ — lit. (*sujlebtí*; lett. *lulluot*, lit. *li(u)liūoti*, dttsch. *lullen*, čech. *lulati*, *lilati*, poln., osorb. *lulać*, russ. Interj. *ljalju*, *ljuljuka* „Wiege“ u. v. a. (s. IF. LV 89 mit Literatur; ZslPh. XI 41 ff.). Über griech. *ἀλαλά*, *ἀλαλάζειν* und Ähnliches vgl. noch Schwyz. ob. LVIII 170ff. 177.

³⁾ Vgl. Niemi-Sabal. Dainos Nr. 539 *Švintas Jonas bastalius basté, švintas Petras tvorelas masté* „St. Johannes stieß Pfähle hinein, St. Peter flocht Zäune“. Zu *mastýti* „flechten“, das mit *mègztí*, *magztýti*, *mazgtýti*, *mazgiótí*, *mezgiótí* „knoten, knüpfen, stricken“ zusammenhängt, vgl. dzük. TiZ. II 307, Nr. 88, 2 *sumacsyiu gelsvų kaseli*, ebd. 394, Nr. 279, 2 *kaseli masto*, 395, Nr. 282, 3 *gelsvų kasu masto*.

„Balken“ : ai. *minōti* „befestigt, senkt in den Boden ein, gründet, errichtet, erbaut“); ae. *sticca*, ne. *stick*, dtsh. *Stecken* zu ae. *stician*, ne. *to stick*, dtsh. *stechen, stecken*.

Auch die sicher altes *k* enthaltenden *bakiōti*, *bäkterēti*, *bäkt* dürfen nicht ohne weiteres mit den oben genannten Bezeichnungen des Stockes, Stabes im Griech., Lat., Kelt. verglichen werden. Die lit. Wörter sind ebenso schallnachahmend wie auf germanischem Boden engl. *box* „Schlag mit der Hand (Faust), Ohrfeige“, als Verbum „mit der Faust schlagen, ohrfeigen“, ndd. *baks* „Ohrfeige“, mhd. *buc* „Schlag, Stoß“ usw. Auch Walde-Hofmann, Lat. etym. Wb. 92 drücken sich mit einer gewissen Reserve über die Berechtigung der Heranziehung der lit. Wörter zur Erklärung von lat. *baculum* usw. aus. Ernout-Meillet, Dict. éym. de la langue latine 95 nennen richtig lat. *baculum* und seine griech. und kelt. Verwandten wegen des *b* und *a* „mots populaires“, wozu auch die expressive Gemination des Gutturals im lat. Deminutivum *baccilum* und in air. *bacc* stimmt. Nur muß man, was für diese Wörter gilt, auch auf den Charakter von lit. *bakiōti*, *bäkterēti*, *bäkt* übertragen. Auch diese sind eminent volkstümlich, ohne darum mit jenen in einem genetischen Zusammenhange zu stehen.

VI. Lett. *ceplis, ceplitis, paceplitis* „Zaunkönig, Schneekönig“.

Endzelin, Lett.-dtsh. Wb. s. v. *ceplis* fragt, ob dieser Vogelname, für den er auch auf *priekšceplis* „Vorlauter, Vorwitziger“ verweist, vielleicht mit slov. *čepériti se* „das Gefieder ausbreiten, sich wichtig tun“ und anderen Wörtern bei Berneker, Slav. etym. Wb. I 143 (vgl. russ. *čopornyj*, „geziert, gezwungen, überhöflich“, klruss. *čepurnyj*, *čepurkuratyj*, wruss. *čepurić* „zierlich kleiden“, čech. *čepýřiti* „sträuben“) zusammenhängt.

Ich glaube, wir können uns bei der Frage nach der Herkunft dieser Wörter auf den baltischen Sprachzweig beschränken. *priekšceplis* ist sicher mit demselben Worte in der Bedeutung „Vorofen in der Riege“ identisch. Auch das von Endzelin selbst herangezogene *priekškurs* heißt außer „Vorfeuer zur Beförderung des Brotausbackens“ (vgl. *kurs* „Heizstelle in der Küche, Ofen voll Holz, Feuerherd, Feuer“ = lit. *kūras* „Heiz-, Brennmaterial, Heizung, Feuerung“, *kūrt* = lit. *kūrti* „heizen, Feuer anmachen“) noch „ein Vorlauter“.

Die letzte Bedeutung basiert auf „vor dem Ofen, vor der Heizstelle befindlich, sich dort aufdrängend“. Beide Komposita sind also aus *prieks* „vor“ mit davon abhängigem Substantiv hervorgegangen (s. u. über *paceplitis*).

ceplis, ceplitis, p̄ceplitis „Zaunkönig“ aber werden beleuchtet durch lit. *pečlindà* „Zaunkönig“, eig. „Ofenkriecher“ aus *pēčius* „Ofen, Backofen“, das dem weißruss. *pečb* entstammt, und *l̄isti* (*lendù*) „kriechen“.

Neben *pečlindà* erscheint mit anderer Ablautsstufe (vgl. Iterat. *lāndj̄ti*, *lānda* „Schlupfloch“ usw.¹⁾) *pečialándu*, ostlit. *pečialindà*²⁾; vgl. Andrioniškis (Bez. Ukmergė) Basan. Pasak. yvair. 2, 102, 169; Anykščių šilelis 163³⁾.

Lett. *ceplis* „Zaunkönig“ ist demnach in suffixaler Hinsicht ebenso beschaffen wie *ceplis* „Backofen, Ofen in der Getreidedarre“ (vgl. *cept* = lit. *kēpti* „backen, braten“, unverwandt mit abg. *pekā*, *pešti*, griech. *τέσσειν*, lat. *coquere* usw.)⁴⁾. Nur ist die Vogelbezeichnung *ceplis, ceplitis* natürlich eine Kurzform des synonymen *paceplitis*, eig. „der sich unter dem Ofen Aufhaltende“; vgl. *paceplis*, *paceple* „Raum unter oder an dem Ofen“. Das Hinterglied hängt wie in obigen *priekšceplis, priekškurs* von der Präposition ab⁵⁾.

Daß der Zaunkönig als „Ofenkriecher, sich unter dem Ofen Aufhaltender, Versteckender“ bezeichnet wird, ist nicht auffällig. Im Deutschen heißt er auch *Zaunschlüpfer*, im Griechischen *τρωγλοδύτης* „Loch-, Höhlenschlüpfer, Höhlenbewohner“. Andererseits sind abg. *pešt* „Ofen“, russ. *pečb*, poln. *piec* identisch mit abg. *pešt* „Höhle“. Auch die Weiterbildung abg. *peštera* vereinigt die Bedeutungen „σπήλαιον, τρώγλη“ und „κάμινος, fornax“; vgl. noch russ. *pečory* „Höhlen, Grotten“ neben dem aus dem Kirchen Slavischen entlehnten *peščera*: serb. *pēčina* „Höhle“ und Meillet, Et. 166ff. 278, 285. Nur trennt dieser Forscher mit Unrecht die slavischen Wörter für Höhle von *pešt* „Ofen“ und zieht sie zu lat. *specus*. Dies gehört vielmehr zu *specere* „sehen“, griech. *σκέπτεσθαι, σκοπή*, *σκοπία* „Warte“, ahd. *spehōn*; vgl. griech. *ἀσπῆ* „Lücke, Öffnung, Loch“; ir. *derc* „Auge“ und „Höhle“ : griech. *δέρκεσθαι* „sehen“⁶⁾. Abg. *peštera* „Höhle“ usw. aber sind dadurch zu ihrer Bedeutung gekommen, daß die Höhlen mit Vorliebe als Kochstätten dienten. -er- ist Suffix der Vergleichung⁷⁾. Ich erinnere noch an lit. *krósniš*

¹⁾ Leskien, Abl. 334.

²⁾ S. auch Skardžius, Žodžių daryba 426, 432.

³⁾ *dagilai, p̄acatündos, strazdėliai, czyžyłos* „Distelfinken, Zaunkönige, Drosseln, Zeisige“.

⁴⁾ Büga, KS. I 177ff.; Skardžius, Žodžių daryba 580ff.

⁵⁾ Über die aus *pa* „unter“ + regierter Kasusform hervorgegangenen Kompositen vgl. Endzelin. Latysk. predl. I 148ff. Lett. Gr. 515, Latv. valodas skanas un formas 155.

⁶⁾ Walde, Lat. etym. Wb.² 730; Walde-Pokorny, Vgl. Wb. d. idg. Spr. II 660.

⁷⁾ Vasmer bei Machek, ZslPh. XIX 54.

(lett. *krásns*) „Steinhaufen, Steinofen, Ofen“¹⁾. *pečlinda* (so betont in Alytus) ist nach Skardžius, a. O. 426 auch s. v. a. *urviné kregždė* „in Erdlöchern hausende Schwalbe, Uferschwalbe“.

VII. Nochmals der baltische Wachtelname.

Ob. LXIII 192, Stud. balt. VII 107 ff. (vgl. auch Balticoslav. II.18) ist über die Veränderung des baltischen Wachtelnamens, lit. *píepala*, preuß. *penpalo* Ench. 770, dissimiliert aus **pelpalo*²⁾, lett. *paipala*, urverwandt mit russ. *perepel*³⁾, zu lett. *putpēlava*, infl. *putpēlēda*, lit. *pūtpela*, -é gesprochen worden. In den letztgenannten Formen ist die Intensitätsreduplikation im Anschluß an den Wachtelruf durch *put-* ersetzt worden; vgl. S.Z. Ivošiškis už aukesinio šydo (hinter goldenem Schleier) im Lietuvos Aidas vom 1. VIII. 1935, Sp. 6: *išgirdau draugišką putpelés kvietimą*: „Pitpililit, pitpililit!“ *sušuko ji ir nutilo*. Endzelin s. v. nimmt an, daß auch lett. *putvista* „Uhu, Eule“ auf einer Deutung des Rufes (*put rist*) beruhe. Der Ausgang von lett. *putpēlava*, infl. *putpēlēda* ist seinerseits an *pēlaras* „Spreu, Kaff“, bzw. an *pēlēda* „Eule“ = lit. *pelēda* (eig. „Mausfresserin“) angeglichen worden.

In Pušlotas, TiŽ. I 333, Nr. 31 wird lit. *pūtpela*, -é weiter zu *puspēdē* durch volksetymologische Assimilation an *pédà* „Fuß als Längenmaß, Maßschuh, Zollstock“, *pēdžià*, *pēdē* „Stütze, Krücke, Gabelholz, Achsenagel, gabelförmiger Ast zum Aufhängen des Brunnenschwengels“, *pēdas* „Garbe“; vgl. *brézlé* (*brendžia*): *keršə*, *palšə*, *keršə*, *palšə*. | *Puspēdē*: *puspede*, *puspede!* „der Wachtelkönig zwitschert; schwarzscheckig, fahl. Die Wachtel: Halbfuß, Halbfuß“. Natürlich ist auch *puspēdē* einer Anknüpfung der Vogelstimme an ähnlich artikulierte Wortelemente entsprungen.

VIII. Nochmals lit. *lūginti*.

Specht, ob. LXVIII 36 erwähnt aus Daukša, Post. 489, 30 = Or. 366, 13 ein Verb *lūginti*, das in dem Satze erscheint: *nes' geresnes yra žáizdos nūg priételaus o neg lūgin̄iié* (l. *lūginqiiē*) *pabuczēwimai* (gedr. *pabuczēwimas*) = Wujek abowiem lepsze sq rany od przyjaciela a nižli zradliwe pocatowanie od nieprzyjaciela.

Mit Recht bemerkt er, daß *lūginqiiē* Nom. pl. m. der bestimmten

¹⁾ Büga, KS. I 178 ff. 186. 229; Skardžius, Žodžių daryba 13. 221 ff. 580 ff.

²⁾ Bezzemberger, ob. XLIV 299²; Endzelin, Slav.-baltijsk. ätjudy 90²; Senprūšu valoda 39. 222.

³⁾ S. noch Büga, KS. I 227; Meillet, BSL. XXVII 136 ff.; Skardžius, Žodžių daryba 24 ff..

Flexion des Partic. praes. act. sei, und daß deshalb *pabuczēwimai* für *pabuczēwimas* der Überlieferung hergestellt werden müsse. Er zitiert noch sonstige gleichgebildete Nom. pl. m. von Partic. praes. act. Selbstverständlich ist Specht zuzugeben, daß der von Daukša gesetzte Akut über dem *u* der ersten Silbe nicht maßgebend ist und ohne weiteres durch den Gravis ersetzt werden darf, so daß das *u* als Kürze angesehen werden kann. Er übersetzt deshalb „lügnerisch“ und vergleicht abg. *lögati*, got. *liugan* „lügen“, air. *follugaim* „verberge“. Das keltische Wort scheint aber eher aus *vo-* (= ai. *úpa*, griech. *ὑπό*) + *log-* = got. *lagjan* „legen“ zu bestehen, d. h. „zur Seite legen, seponere, deponere“ als Grundbedeutung zu haben¹⁾.

Ich will mich hier nicht mit Endzelins Ansicht (ob. LII 114ff.) beschäftigen, daß *lügen* mit *locken* (an. *lokka*, ae. *loccean*, ahd. *locchōn*, *lucchen*), dies weiter mit lett. *lūgt* „bitten“ (Praes. *lūdzu* analogisch für **ludzu* = abg. *ləžq*), lit. žemait. *lūgōti* dass. zusammenhangt²⁾), sondern mich darauf beschränken, nachzuweisen, daß *lūginąjie* bei Daukša sehr gut an litauische Wörter angeknüpft werden kann. Ohne weiteres bietet sich zum Vergleiche lit. *lūgnas* = *lankstūs* „biegsam, gelenkig, geschmeidig, schmeichlerisch“, *palugnūs* = *palankūs* „geneigt, dienstfertig, schmeichlerisch“ dar³⁾.

lūgnas, *palugnūs* sind auch mit griech. *λύγος* „biegsamer Zweig zum Flechten, Rute, Gerte“, *λυγίζειν* „biegen, winden, drehen“, *λύγρως* „geflochten“, an. *lykna* „to bend the knees“ usw. verwandt⁴⁾.

lūginti verhält sich zu *lūgnas*, *palugnūs* wie *lēpinti* „verwöhnen, verhätscheln“ zu *lēpnas*, *lepnūs* „verwöhnt, verhätschelt“; *lipinti* „festkleben machen, leimen“ zu *lipnūs* „klebrig“ usw. (s. auch Nr. 3 über *išipuišinti : p(u)išnas*).

lūginąjie bei Daukša steht daher für die reflexive Form. Dies hängt damit zusammen, daß Partic. act. von reflexiven Verben im Litauischen öfters der Partikel *-si* in ihrer Deklination verlustig gehen, da die Anfügung dieses Elements bei ihnen häufig Schwierig-

¹⁾ H. Pedersen, Vgl. Gramm. d. kelt. Spr. I 184; II 572ff.; Thurneysen, Hdb. d. Altir. 314.

²⁾ S. noch Skardžius, Liet. kalbos žodžių daryba 510.

³⁾ S. über diese Adj. Büga, KS. I 194. 197. 258; Skardžius, Žodžių daryba 216. 224ff.; vgl. auch Capeller, Kaip senieji lietuvininkai gyveno 29, 28 su *palugnēis žodžeis liépé už stálo pasisést* „lud sie mit schmeichlerischen Worten ein, am Tische Platz zu nehmen“.

⁴⁾ Zupitza, GG. 164; Endzelin, ob. LII 116; unwahrscheinlich Büga, KS. I 258, der lit. *liūg(n)as* „Pfütze, Lache, Sumpf, Morast“, russ. *luža* „Pfütze, Lache“, illyr. *luga(s)* „Sumpf“ vergleicht (s. über diese auch REI. II 34).

keiten bereitet, die Particypien außerdem leicht völlig adjektivisch werden; s. Jablonskis² 39; E. Hermann, Lit. Stud. 89 über Fälle wie *su juokiančiais juokis*, *bet su giriančiais nesigirk*; *Jonař pykstasi*, *Antanař plūstasi*; *vakar mačiau ir vienus ir antrus — ir pykstančius ir plūstančius*. Über das Slavische handelt Havránek, Genera verbi v slovanských jazycích I 121¹, der serb. *Boga bojeć* „gottesfürchtig“, ačech. *sluha bojici Boha* „der gottesfürchtige Diener“, apoln. *nad bojącymi siebie* „super timentes se“ (wo sich *siebie* wie lat. *se* auf das Subjekt des Satzes bezieht), serb. *smejuć* „lachend“ anführt¹.

Also spricht Daukša von „sich einschmeichelnden, schmeichlerischen, daher tückischen, verräterischen (poln. *z(d)radliwe*) Küszen“. In der Tat zitiert Ryteris, Liet.-latv. žodynās, wenn auch mit Fragezeichen, ein *lugintis = (pie)glausties* „sich anschmiegen, sich anschmeicheln, liebkosen“.

IX. Zur volksetymologischen Umgestaltung von Fremdwörtern im Litauischen: *navynà* „Neugkeit“ zu *narydnà*.

Wegen der in östlichen lit. Dialekten sehr offenen Aussprache von *e* wird dort die Negation *ne* oft geradezu zu *na*. Daher wird in diesen Mundarten gelegentlich das aus wruss. *navina*, poln. *nowina* entlehnte *navynà* „Neugkeit, Nachricht“ durch Mißdeutung der ersten Silbe und Anknüpfung an (*iš*)*výsti* „sehen, erblicken“, slav. *viděti* in *narydnà*, Demin. *narydnělē* umgestaltet, als ob es „nicht Gesehenes“ bedeutete. Die letzteren Formen des Wortes begegnen in Kupiškis, TiŽ. III 427, Nr. 120; 446, Nr. 177; 462, Nr. 231; IV 527, Nr. 307; 536, Nr. 328; 567, Nr. 6 (dagegen ebd. TiŽ. IV 550, Nr. 358 *navyna*; Panevėžys, TiŽ. IV 593, Nr. 31, 4 *navinělē*).

Besonders lehrreich ist für die Entstehung dieser Wortgestalt Kupiškis, TiŽ. III 462, Nr. 231 *ūžgirdau*, *ūžvydau* *didžiū* *narydnāty* „ich vernahm und erblickte eine große Neugkeit“.

Hamburg.

Ernst Fraenkel.

¹⁾ Weiteres bei Verf., Mél. Boisacq I 379.

In unserem Verlage sind ferner erschienen:

FRANZ SPECHT

Der Ursprung der indogermanischen Deklination

2. Auflage / 440 Seiten / br. 22.— RM.

FERDINAND HOLTHAUSEN

Vergleichendes und etymologisches
Wörterbuch des Altwestnordischen

(Altnorwegisch-Isländischen) einschließlich der Lehn- und
Fremdwörter sowie der Eigennamen

380 Seiten / Im Sommer 1948

FERDINAND HOLTHAUSEN

**Etymologisches Wörterbuch
der englischen Sprache**

Im Spätherbst 1948

ERNST FRAENKEL

**Sprachliche, besonders syntaktische Untersuchung
des kalvinistischen litauischen Katechismus
des Malcher Pietkiewicz von 1598**

Ergänzungsheft zur Zeitschrift für vergleichende
Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen
Nr. 14

1947 / 140 Seiten / br. 10.— RM.

*

GÖTTINGEN · VANDENHOECK & RUPRECHT

REINHOLD TRAUTMANN

Die slavischen Völker und Sprachen

173 Seiten. kart. 8.50



Kurzgefaßte Russische Grammatik

154 Seiten. kart. 5.50



Russisches Lesebuch für Anfänger

94 Seiten. kart. 3.20



Russisches Lesebuch für Fortgeschrittene

Etwa 160 Seiten. In Vorbereitung



Russische Paralleltexte

Russisch und Deutsch

Heft 1: Turgenjew, Zwanzig Gedichte in Prosa. ca. 1.50

Heft 2: Gogol, Der Mantel. ca. 2.40

Heft 3: Tschechow, Vier russische Erzählungen. ca. 3.20

Heft 4: Russische Lyrik von Krylow bis Simonow. ca. 2.40



MAXIMILIAN BRAUN

Russisch für Anfänger

243 Seiten. kart. 7.50



Grundzüge der slawischen Sprachen

125 Seiten. kart. 6.—

VANDENHOECK & RUPRECHT · GÖTTINGEN